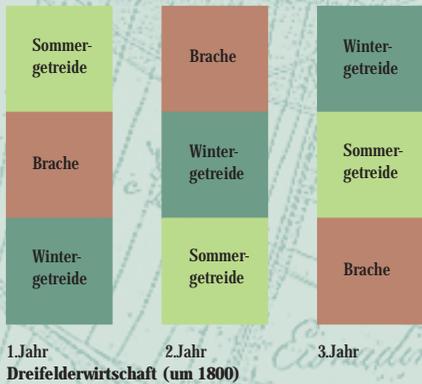


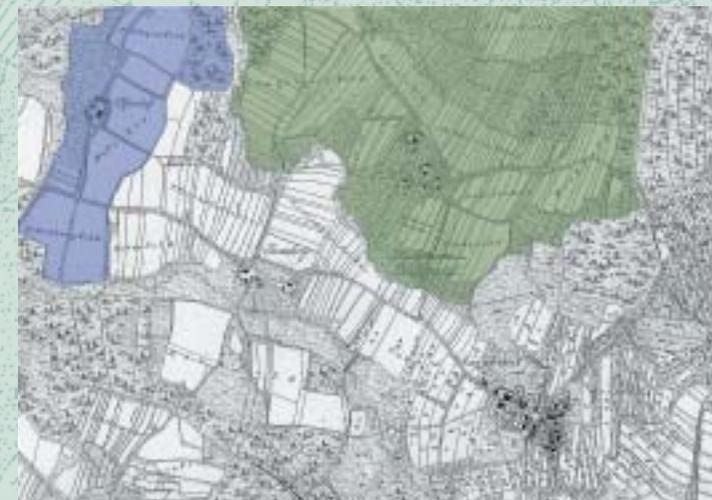
# „Uraltes Siedlungsland aus Bauernhand“



Dauerhafte Siedlungen entstanden an den Hängen des Vorwaldes früher als im Inneren Bayerischen Wald. Die Streifenflureinteilung und die dort praktizierte Dreifelderwirtschaft, bei der jeweils im

dreijährigen Turnus eines innerhalb einer Gewinnflur brach lag, prägten seit dem 9. Jahrhundert die Landnutzung und das Landschaftsbild kirchlicher Siedlungsräume. Ortsfluren ehemaliger Gebiete weltlicher Grundherren, aber auch die Einzelhoflagen haben hingegen auch heute noch unregelmäßige, meist

größer parzellierte Fluraufteilungen. Die Versorgung der eigenen Hofgemeinschaft und die der Grundherrschaft war wichtigstes Ziel bäuerlichen Wirtschaftens bis etwa 1800. Besitzverteilung, Topographie und Zwang zu vollständiger Selbstversorgung mit ihren vielfältigen Anbauvarianten prägten die Landnutzung und schufen so eine besonders differenzierte und damit ökologisch wertvoll strukturierte Kulturlandschaft.



Die Siedlungslandschaft um Grattersdorf zeigt in der Ortsflur Lanzing (grün) mit ihrer Fluraufteilung aus ehemals klösterlichem Grundeigentum noch die regelmäßigen Streifenfluren auf, welche die Kulturlandschaft zum Teil noch heute ökologisch und ästhetisch bereichern. Der Besitz des früheren „Pfarrhof“, heute „Kreuzerhof“ (blau), ist hingegen von den für weltliche Herrschaften und Einzelhofanlagen typischen Blockflurn geprägt.  
Quelle: Liquidationsplan 1843

Die französische Revolution brachte die Auflösung der mittelalterlichen Ständegesellschaft, die Aufhebung des Großgrundbesitzes und die Verstaatlichung kirchlichen Grundeigentums. Dies erlaubte den Bauern, ab etwa 1850, ihren Grund frei zu verkaufen oder zu erwerben.

Damit wurde ein Prozess eingeleitet, der das Landschaftsbild gravierend verändern sollte.

# Vom „Tagwerk“ zum „Megafeld“



Die Einführung von dampfbetriebenen Motoren und Dreschmaschinen ermöglichte ein rationelleres Arbeiten, welches aber noch viele Arbeitskräfte erforderte.  
(Foto: Niederbayerisches Landwirtschaftsmuseum)



Flegeldreschen um 1900  
(Foto: Niederbayerisches Landwirtschaftsmuseum)

Zunehmende Flächenzusammenlegungen in Folge des freien Grundeigentums leiteten schon im 19. Jahrhundert strukturelle Veränderungen der ursprünglichen Kulturlandschaft ein. Die zunehmende Verstädterung und veränderte Märkte erforderten immer größere Mengen an Grundnahrungsmitteln. Moderne Geräte und Fahrzeuge sowie der Einsatz von „Kunstdünger“ hielten im landwirtschaftlichen Alltag Einzug.

Diese alte Form der Heugare und Trocknung auf Holzgestellen wurde vor allem auf feuchteren Wiesen jahrhundertlang praktiziert.



Viele Arbeitskräfte mußten früher zusammen helfen, um im Morgenrauen mit der Sense das Gras zu mähen.  
(Foto: Niederbayerisches Landwirtschaftsmuseum)

Die damit einhergehende Verarmung des Landschaftsbildes wurde vor allem nach dem II. Weltkrieg noch durch die „Flurbereinigung“ verstärkt. Reich gegliederte Landschaften wurden zu großen, monotonen Grünland- und Ackerflächen, die in vollmechanisierten Arbeitsgängen intensiv bewirtschaftet werden. Zusätzlich führt die Strukturkrise in der Landwirtschaft auch im Bayerischen Wald zur Auflösung vieler kleinbäuerlicher Betriebsstrukturen und zur Erweiterung einzelner Großbetriebe.



Intensivlandwirtschaft, wie hier in der Donau-ebene, bekämpft unerwünschte Pflanzen auch chemisch und fördert eine nur am Futterwert orientierte Gräserauswahl. Die maschinelle Bearbeitung kann nur in „ausgeräumten“ Fluren rationell betrieben werden.



Heute begegnen uns immer häufiger die weithin sichtbaren, weißen Folien-Heuballen als Fremdkörper in der Landschaft. Viele Heustadel (Scheunen) verweisen, neue werden oft gar nicht mehr errichtet. So wandelt sich darüber hinaus auch im baulichen Bereich die Landschaft, da sich die alten Hofformen mehr und mehr auflösen.

# Grattersdorf und die Landwirtschaft

Kleinere Betriebe, meist im Nebenerwerb geführt, sind im nördlichen Gemeindegebiet mit erschwerten Wirtschaftsbedingungen heute besonders auf zusätzliche Einkommensquellen angewiesen. Die beispielgebenden Bemühungen der Gemeinde um einen Konsens zwischen Ökonomie und Ökologie zeigen bemerkenswerte Erfolge auf.

Die reizvolle Vorwaldlandschaft gibt ideale Randbedingungen bei der Umstellung auf einen sanften Tourismus vor. Gerade für die Landwirtschaft in Erholungslandschaften sind neue Ziele gefragt.



Einheimische und Gäste können z.B. den eigenen Apfelsaft, die „Grattersdorfer Sonne“ genießen.

Verschiedene Einflußfaktoren haben hier neue Wege aufgezeigt. Dies waren z.B. nachhaltige Impulse aus der Dorferneuerung und die geistige Nähe zur Landvolkshochschule Niederalteich, die einen Bewußtseinswandel bewirkten und den Reichtum der heimatlichen Landschaft erkennen ließen. Dazu trugen auch Autarkiebestrebungen und staatlich geförderte Programme wie die Kulturlandschaftspflege oder „Urlaub auf dem Bauernhof“ bei. Ausgehend vom klimatisch begünstigten Obstanbau hat sich hier eine bereits funktionierende Selbstvermarktung etabliert.

Die Beweidung von Feuchtwiesen mit der seltenen Holunderorchis durch genügsame Rinderrassen hilft, den typischen Lebensraum zu erhalten, der sonst verbuschen würde. Eine naturverträgliche, früher typische Produktionsweise wird so mit artgerechter Tierhaltung und Zielen des Naturschutzes verbunden.



# Grattersdorf und die Landschaft

Wegen der Landschaftsgestalt und einer erkennbaren Rückbesinnung bei den Wirtschaftsweisen gibt es im Gebiet noch viele kleinbäuerliche Betriebe. Manche davon erzielen bereits Einkommen aus der Landschaftspflege. Sie übernehmen existenzhaltende und damit zukunftsweisende Aufgaben im Erhalt und in der Entwicklung der Erholungslandschaft. Aber erst mit dem ganzheitlichen Konzept der Landschaftsplanumsetzung kann die Landschaft mit ihrem Struktur- und Artenreichtum erhalten, entwickelt und gesichert werden.



Erst seit auch mit staatlichen Fördermitteln der Erhalt, der Schutz und die Pflege der Landschaft gezielt gefördert wird, z.B. über die Umsetzung der Landschaftsplanung, können die Reste regionaltypischer Landschaftsbestandteile erhalten, bzw. wieder angelegt und entwickelt werden. (Ausschnitt aus dem Landschaftsplan Grattersdorf)

Durch verschiedene Förderprogramme werden den Landwirten heute dabei vielfache finanzielle Anreize geboten, schützenswerte Landschaftsstrukturen zu erhalten und zu pflegen. So kann, in einer Zeit rückläufiger Landwirtschaft, der Charakter des alten Kulturlandes für einen stabileren Naturhaushalt, für das Landschaftsbild und damit auch für die Erholung gewährleistet und an nachfolgende Generationen weitergegeben werden.



Heckenstrukturen im Bereich von Terrassenfeldern bei Grattersdorf. Ohne sachkundige Pflege würden diese Buschhecken zu ökologisch geringwertigeren Baumhecken durchwachsen.



Lehrpfade greifen lokale Besonderheiten der Natur oder der von menschlicher Nutzung geprägten Landschaft auf und vermitteln erforderliche Grundlagen.